

Grissemann, Hans

Systematische Aspekte sonderpädagogischer Förderdiagnostik - ein Problem der Lehrerbildung

Beiträge zur Lehrerbildung 17 (1999) 1, S. 52-57



Quellenangabe/ Reference:

Grissemann, Hans: Systematische Aspekte sonderpädagogischer Förderdiagnostik - ein Problem der Lehrerbildung - In: Beiträge zur Lehrerbildung 17 (1999) 1, S. 52-57 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134011 - DOI: 10.25656/01:13401

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-134011>

<https://doi.org/10.25656/01:13401>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Systemische Aspekte sonderpädagogischer Förderdiagnostik - ein Problem der Lehrerbildung

Hans Grisseemann

Sonderpädagogik in der Lehrerbildung bzw. in der allgemeinen Schule wird seit zwei Jahrzehnten diskutiert und ist für das Gelingen von Fördermassnahmen bei Problemschülern im Rahmen einer Integrationspädagogik unerlässlich. Der Förderdiagnostik kommt in der Integrationspädagogik eine Schlüsselfunktion zu und sie erfordert die Kooperation von Regelklassenlehrern, Schulpsychologen und Schulpädagogen. Ihre Realisierung ist aber fraglich, wenn in der Grundausbildung dieser Partner nicht die Basis für die Kooperation abgesichert ist. Davon scheint man aber heute noch weit entfernt zu sein. Der vorliegende Beitrag will aufzeigen, dass das Problem nur in einer systemischen Strategie lösbar ist. Wie steht es mit der Pädagogischen Diagnostik in der Lehrerbildung?¹

Förderdiagnostik ist ein Problemfeld, das die Lehrerbildung herausfordert und Lösungen nahelegt, die keineswegs von der Schulpsychologie und der Sonderpädagogik allein erbracht werden können. Förderdiagnostik bei Schülern mit Lern- und Verhaltensproblemen in Regelklassen ist eine Schlüsselfunktion der Sonderpädagogik in der allgemeinen Schule, über die seit zwei Jahrzehnten diskutiert wird, ohne dass wesentliche Fortschritte in der konkreten Realisierung feststellbar sind.

Im Folgenden werden Lösungen vorgeschlagen, die durch die Kooperation der Systeme Schulpsychologie, Schulische Sonderpädagogik und Regelklassenunterricht ein effizientes Handeln in der Problemschülerpädagogik ermöglichen und Überforderungen und Überlastungen in den einzelnen Teilsystemen vermeiden lassen. In dieser systemischen Betrachtung soll besonders auf das Ausbildungsfeld *Pädagogische Diagnostik* hingewiesen werden, das mit den Verbesserungen der Lehrerbildung im unterrichtsdidaktischen Bereich nicht adäquat weiter entwickelt worden ist. Diese Pädagogische Diagnostik soll eine Mitarbeit von Regelklassenlehrern mit Schulpsychologen in der ambulanten schulischen Sonderpädagogik ermöglichen, welche die übliche rezeptive Haltung ablöst und eine pädagogische Umsetzung diagnostischer Einsichten erleichtert.

Das hier vorgestellte systemische Modell beruht auf verschiedenen *Impulsen*:

- Die Einsicht in die Bedeutung eines diagnosegestützten Unterrichts in Klein- und integrativen Regelklassen im Hinblick auf die *Weiterentwicklung der Integrationspädagogik*.
Diese bewegt sich von der Lernortplatzierung eher zur Bereitstellung von sonderpädagogischen und pädagogisch-therapeutischen Massnahmen.
- Die Tatsache, dass in einer Kritik an der klassischen testorientierten psychologischen Diagnostik im Bereiche der schulischen Sonderpädagogik, aber auch für die gesamte Behindertenpädagogik seit den Siebzigerjahren Forderungen erhoben wurden, die sich auf eine neu zu entwickelnde Förderdiagnostik beziehen.

¹ vgl. Rezension des Buches "Diagnostik nach der Diagnose" von B. Thommen in diesem Heft.

Diese sollte vermehrt zur Förderplanung beitragen, Diagnostik über längere Erfassungsphasen ermöglichen, an die Bedingungen von Lernprozessen heranführen und in Kooperation die Synthese von psychologischen, pädagogischen und sonderpädagogischen Perspektiven ermöglichen. Diese Forderungen sind zu einem grösseren Teil unerfüllt geblieben.

- Die Ergebnisse aktueller Erhebungen in der Deutschschweiz und in Deutschland, welche *Konflikte zwischen Lehrerschaft und schulpsychologischen Beratungsdiensten* sichtbar machen.

Dabei wurde auf Lehrerseite die schulpsychologische Labordiagnostik abseits vom schulischen Lernfeld und der mangelnde Kontakt zwischen Schulpsychologen und Lehrkräften beklagt. In den Erhebungen wird aber auch eine Konsumhaltung der Lehrerschaft, das Fehlen eines Repertoires in pädagogischer Diagnostik und eine mangelnde Vorbereitung auf das Handlungsfeld «Kommunikation mit schulpsychologischen Diensten» durch die Lehrerbildung wahrnehmbar. Erkennbar ist eine zum Teil irrationale Einstellung gegenüber Tests. Diese findet sich oft in einer respektvollen Akzeptanz, aber auch in einer emotionalen Skepsis. Die Lehrerbildung (auch -fortbildung) sollte eine rationale Testorientierung absichern.

- Die Unsicherheit in den sonderpädagogischen Ausbildungsinstituten im Fachbereich der Sonderpädagogischen Diagnostik.

In welcher(n) Rolle(n) soll der auszubildende Sonderpädagoge Diagnostik ausüben? Soll er als Sonderklassenlehrer Diagnostik nach der Diagnose als weiterführende differenzierende Förderdiagnostik betreiben oder diese als ambulanter Sonderpädagoge in der Heilpädagogischen Schülerhilfe in Zusammenarbeit mit Regelklassenlehrern entwickeln?

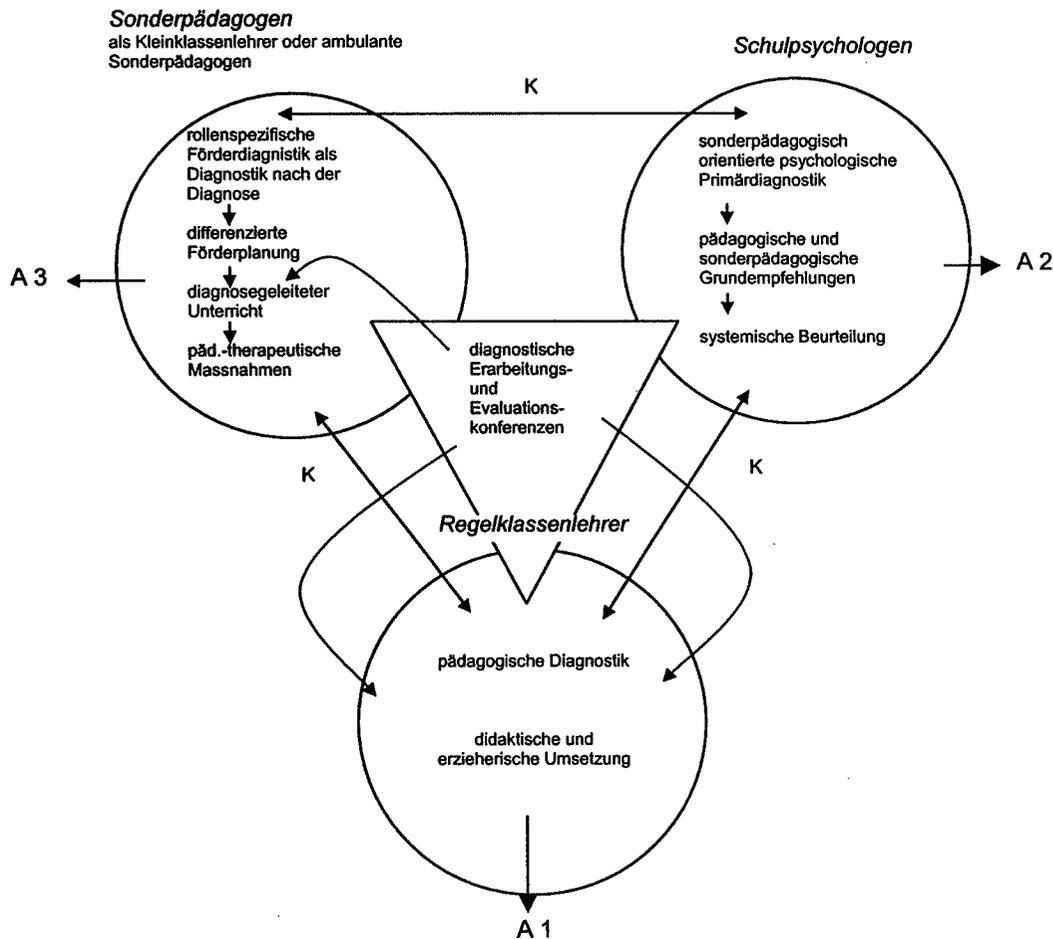
Welchen Stellenwert in der Ausbildung hat in den Instituten die Tätigkeit von primärdiagnostischen Spezialisten im Behinderungsbereich (z.B. für Hör- und Sehbehinderte und Geistigbehinderte)? Besonders die curriculare Bearbeitung einer Diagnostik nach der Diagnose kommt in der Grundausbildung noch zu kurz.

Die *Lösung der Probleme* sollte heute in einem *systemischen Ansatz* gesucht werden, welcher die möglichen Synergien berücksichtigt und Interaktionen zwischen den Systemen ermöglicht. Angesichts der heute geltenden organisatorischen und finanziellen Limiten ist ein solches Vorhaben nur in einem breiten bildungspolitischen Ansatz realisierbar.

Das Modell beruht auf der Annahme, dass eine effiziente sonderpädagogische Diagnostik nicht einzig im Bereiche sonderpädagogischer Institutionen geleistet werden kann. Diagnostik, die den Vorstellungen einer Förderdiagnostik mit konkreten, prozessorientierten und flexiblen Planungsansätzen von Förderung bzw. Sondererziehung entspricht, könnte in einem *systemischen Arrangement* mit Kooperation und Interaktionen zwischen den Systemen sonderpädagogische Förderdiagnostik, *schulpsychologische Diagnostik und regelklasseninterne pädagogische Diagnostik* abgesichert werden. Hauptmerkmale sind (siehe Abbildung 1):

- *Kooperation* (K) als diagnostische Absprache, als Abgabe, Empfang und Verarbeitung diagnostischer Informationen in verschiedenen, auch spontanen Kontakten;
- diagnostische Erarbeitungs- und Evaluationskonferenzen.

Das systemische Modell



Ausbildungskonsequenzen

A 1: Für Regelklassenlehrer

Diagnostische Ausbildungsinhalte

a) Handlungskompetenzen:

- Verfahren der Pädagogischen Diagnostik wie Verhaltensbeobachtung und -deskription
- schulklassenorientierte Fragebogenverfahren
- Schulleistungstests
- Lernexperimente zum remedialen Lernen
- Gesprächstechnik des aktiven Zuhörers
- Gutachtendekodierung und Rückfragenformulierung an diagnostische Spezialisten

b) Informationsstufe:

- elementare Testtheorie, Testkonstruktion, Testgütemerkmale
- Übersicht über schulpsychologische Erfassungsstrategien und über pädagogisch-therapeutische Fördermassnahmen ausserhalb des Klassenunterrichts
- Fördermöglichkeiten des Klassenlehrers bei Lern- und Verhaltensstörungen

Ausbildungsformen

- Einbezug diagnostischer Techniken in die Unterrichtspraktika
- Erfassungsbericht über einen Problemschüler in einem mehrwöchigen Unterrichtspraktikum

Diese curricularen Forderungen beziehen sich auf eine *gravierende Lücke in der Lehrerbildung*. Die üblichen Informationsveranstaltungen von Schulpsychologen an Lehrerbildungsinstituten mit Kurzpräsentationen der gängigen schulpsychologischen Strategien sind für die Anbahnung einer kooperativen Förderdiagnostik ungenügend. Die hier vorliegende curriculare Skizze der *Pädagogischen Diagnostik* soll hinweisen auf die Möglichkeiten der Regelklassenlehrer in der Förderdiagnostik, auf Verbesserungen der Lernfelddiagnostik, auf die Möglichkeiten der Entlastung der Schulpsychologen zugunsten einer breiten Ergebnisverarbeitung.

Dieser Hinweis soll zur Konkretisierung der seit zwei Jahrzehnten betriebenen und nach wie vor auf eher abstraktem Niveau geführten Diskussion über die Sonderpädagogik in der Volksschule bzw. in der Lehrerbildung beitragen. Es geht hier um den Erwerb von Kompetenzen im Handlungsfeld "Kooperation von Regelklassenlehrern mit Schulpsychologen und Sonderpädagogen in der Heilpädagogischen Schülerhilfe" in einer Lehrerbildung auf Fachhochschulniveau.

Einige Hinweise sollen die Konkretisierung der curricularen Vorschläge andeuten. Die Schulleistungstests im sprachlichen und mathematischen Bereich, die immer noch zur Domäne der Schulpsychologen gehören, sind in den Unterricht der Klassenlehrkräfte zu verlagern. Es handelt sich um standardisierte Schulprüfungen, die der Lehrerrolle angemessen sind. Wenn sie mit der ganzen Klasse und nicht nur mit einzelnen Problemschülern durchgeführt werden, geben sie den Lehrern Hinweise über die Position der Klasse (bezüglich Mittelwerte und Streuung) in der

Population und können auch didaktische Reflexionen auslösen. Sie wären eine Ergänzung der in der Lehrerbildung im Didaktikunterricht berücksichtigten lernzielorientierten Prüfungen. Dies könnte auch zur Entlastung der Schulpsychologen zugunsten von Förderdiagnostik und Kooperation beitragen.

Möglich wäre auch der mit Schulpsychologen abgesprochene Klassenzimmereinsatz von Fragebogen (zum Beispiel zum Schulklima, zur Ängstlichkeit/Schulangst, zu Schülerkontakten und zur Kontaktbereitschaft). Die Auswertung der Fragebogen könnte Impulse zur Steuerung des Lehrverhaltens geben.

Eine günstige Vorbereitung zur Kooperation von Lehrkräften im diagnostischen Prozess der Schulpsychologie wäre die Verfassung eines "Lerngutachtens" von Lehrerstudenten über die Erfassung eines Problemschülers in der Praxis mit Einbezug von schulpsychologischen Informationen, eigenen systematischen Beobachtungen, verschiedenen Gesprächsformationen und eventuell auch von Ergebnissen standardisierter Verfahren, die der Praktikumslehrer durchgeführt hat.

A 2: Für Schulpsychologen

Diagnostische Ausbildungsinhalte

a) Handlungskompetenzen:

- Anamnesetechniken
- Intelligenztests, diverse Kognitionstests, auch unter Beachtung der Metakognition
- emotional-soziale Persönlichkeitsdiagnostik
- sozialsystemische Diagnoseverfahren
- prozessorientierte Verfahren im Schulleistungsbereich
- diagnostische Evaluationstechniken

b) Informationsstufe:

- Lern- und Verhaltensstörungen bei Schülern unter Einbezug systemischer Aspekte
- Übersicht über psychotherapeutische, systemtherapeutische Massnahmen bei Problemschülern
- Orientierung über Unterrichtsdidaktik unter diagnostischen Aspekten
- integrationspädagogische Orientierung über Behinderungen

Ausbildungsformen

- diagnostische Übungen und Praktika im Rahmen des Hauptfachstudiums der Psychologie
- ergänzt durch post graduate-Studien mit Erwerb einer spezifischen Berufsqualifikation

Die Schulpsychologen sollten in ihrer Ausbildung vermehrt auf die Wahrnehmung konkreter Fördermassnahmen unter Einbezug unterrichtsdidaktischer und sozial-systemischer Aspekte ausgerichtet werden und sich mit sonderpädagogischen Strategien zur schulischen Integration "behinderter" Kinder auseinandersetzen. Die Umstrukturierungen im schulpsychologischen Handlungsfeld - auch unter Berücksichtigung von Präventionsmassnahmen - sollten im Zusammenhang gesehen werden mit Entlastungen durch die diagnostischen Aktivitäten der Sonderpädago-

gen und durch den Einbezug der Ergebnisse der Pädagogischen Diagnostik der Regelklassenlehrer.

A 3: Für Sonderpädagogen an Kleinklassen und in der Sonderpädagogischen Schülerhilfe

Diagnostische Ausbildungsinhalte

a) Handlungskompetenzen:

- behinderungsspezifische Testverfahren
- prozessorientierte Tests, besonders auch Lern- und Verhaltensexperimente
- systematische Beobachtungsmethoden
- Fragebogenverfahren zur systemorientierten Diagnostik
- Gesprächstechniken

b) Informationsstufe:

- mathematisch-statistische Grundzüge der Testologie, besonders im Hinblick auf die Absicherung der Kooperation mit Schulpsychologen.

Ausbildungsformen

- diagnostische Übungen zu den einzelnen Verfahren
- supervisierte diagnostische Lerngutachten über einen Problemschüler bzw. ein behindertes Kind auch unter Einbezug von Erarbeitungskonferenzen mit diagnostischen Kontaktpersonen.

Diese curricularen Anpassungen sollen Kleinklassenlehrern und Sonderpädagogen in der sonderpädagogischen Schülerhilfe vor allem ermöglichen, diagnostische Verfahren in ihre Förderaktivitäten zu integrieren, aber auch in der Primärdiagnostik und in der Massnahmeevaluation mit Schulpsychologen zusammenzuarbeiten.

Systemische Entwicklungsschritte

Modellentsprechende Strukturtransformationen in den Ausbildungsinstituten und Änderungen der diagnostischen Prozessmodalitäten in den Schulen sind gebunden an eine systemische Aktivierung in verschiedenen Gremien:

- im Verband Heilpädagogischer Ausbildungsinstitute der Schweiz,
- in der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung,
- in der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz,
- im Verband der Schweizerischen Kinder- und Jugendpsychologen.

Zur Absicherung der Kooperation zwischen den Systemen und zur Vermeidung einer Flickschusterei an einzelnen Institutionen sollten animierende, vermittelnde und moderierende Funktionen von einer Institution wahrgenommen werden, die nicht direkt in die Ausbildung involviert ist. Dazu erscheint die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik besonders geeignet.

Literatur

- Grissemann, H. (1998). *Diagnostik nach der Diagnose. Prozessorientierte Förderdiagnostik in der integrationsorientierten Sonderpädagogik*. Bern: Huber.